

Kanton Graubünden

1) Jachiam Biffrun, Samedan (1506 – 1572)

Jachiam Biffrun hat im Jahre 1560 das Neue Testament ins Rätoromanische übersetzt. Mit diesem Werk hat Biffrun für die rätoromanische Sprache Vergleichbares geleistet wie Martin Luther dies für die deutsche Sprache tat. Er hat mit diesem Werk die rätoromanische Schriftsprache überhaupt definiert. Es ist eine ausserordentliche Leistung, dass am Anfang des rätoromanischen Schrifttums ein so grosser Wurf wie dieses 874-seitige Neue Testament von 1560 steht.

Die heutzutage geschriebene rätoromanische Sprache ist nach wie vor ein segensreiches Erbe der Arbeit von Jachiam Biffrun. Der Segen fliesst somit durch das ganze Volk, das diese Sprache benutzt, weit über die Kirchenkreise hinaus. Seine Bibel wurde aber nicht mehr neuaufgelegt, heute sind andere Übersetzungen der Bibel im Handel erhältlich, seine direkt geleistete Arbeit ist demnach eine verschüttete Segensquelle.

Quelle: Aufsatz von Gion Gaudenz: „Die Bibelübersetzungen in rätoromanischer Sprache“ im Buch „Die Bibel in der Schweiz, Ursprung und Geschichte“. Schweizerische Bibelgesellschaft, Basel 1997

2) Evangelische Mittelschule Schiers, 1837

Am 25. August 1837 trafen sich in Malans auf Initiative von Pfarrer Peter Flury, Landammann Nauli Roffler und weitere Pfarrherren der Region, um die Gründung einer Lehrerbildungs- und Rettungsanstalt für arme und verwahrloste Kinder in Schiers einzuleiten. Die Anstalt gründet auf dem 1. Korinther 3,11: „Einen anderen Grund kann niemand legen, ausser dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Die Evangelische Lehranstalt hat sich über die bald 175 Jahre hin zur Evangelischen Mittelschule mit Internat entwickelt. Als Schule, die aus der evangelischen Tradition hervorgegangen ist, setzt sie sich zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu Verantwortungsträgern mit einer christlichen Werthaltung zu erziehen.

Quellen: Preiswerk Rudolf, 1937, 100 Jahre Evangelische Lehranstalt: Schiers, Drucki, Schiers; Leitbild der Evangelischen Mittelschule Schiers, 2004

3) Emil und Babette Rupflin, 1916

Emil und Babette Rupflin sahen sich mit einer grossen Notlage für die Kinder im Kanton Graubünden konfrontiert. Emil Rupflin schrieb dazu: „Wie sollen wir weiter von Glaube, Hoffnung, Liebe predigen, wenn niemand sein Christenleben mit der Tat beweisen will?“. Aus der Stille vor Gott heraus verliess Emil Rupflin seine damaligen „Sicherheiten“ und eröffnete ohne Mittel, aber im Vertrauen auf Gottes Hilfe ein erstes Kinderheim in Felsberg. (Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Mt. 6,33) Die Arbeit expandierte schnell, es kamen weitere Heime dazu, auch über die Kantonsgrenzen hinaus. Das junge Werk erlebte Gottes Versorgen, was denn auch im gewählten Namen 'Gott hilft' zum Ausdruck kommt.

Die Stiftung Gott hilft betreibt heute noch Schulheime, ein Jugendheim, Sozialpädagogische Pflegefamilien, ein Alterszentrum, eine Beratungsstelle, eine Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Gästehäuser und ein Kinderprojekt in Uganda.

Quellen: Buch: Gott hilft – eine gelebte Vision (Heinz Zindel); Mitarbeitende des Werkes.